

Weseker Heimatblätter

Nr. 25 — Juli 1989



Trauer um unseren 1. Vorsitzenden Johannes Beekmans.

Am Heiligabend 1988 starb im Alter von 66 Jahren Johannes Beekmans. Eine große Trauergemeinde begleitete am 28. Dezember Johannes Beekmans auf seinem letzten Weg. Dem langjährigen und regen Vorsitzenden unseres Heimatvereins, dem wir so reichliches Tun verdanken, hat der unerbittliche Tod die Feder, als verantwortlicher Redakteur der Heimatblätter, aus der Hand genommen, nachdem er gerade das vierundzwanzigste Heimatblatt fertiggestellt hatte. Als fleißiger Sammler hat er unverdrossen ältere Wirtschaftsbücher, Hofgeschichten, Hebereger und dergleichen durchgearbeitet und auszugsweise in den Heimatblättern einer breiten Öffentlichkeit nahegebracht. Viele Ereignisse der Ortsgeschichte, Heimatlieder und Sprichwörter sind durch seine Veröffentlichung vor dem Vergessen bewahrt.

Welche mühevollen und zeitraubende Arbeit gerade die redaktionelle Arbeit dieser Heimatblätter verlangte, haben wir erst nach seinem plötzlichen Tod erfahren.

Der Heimatverein und die Gemeinde Wesike haben einen Mitbürger verloren, der durch viele Aktivitäten das dörfliche Gemeinschaftsleben entscheidend förderte und mitprägte. Nach seinen vielen Verdiensten um den Sportverein Adler Wesike, dessen langjähriger Vorsitzender er war, übernahm er im Februar 1975 den Vorsitz des Wesiker Heimatvereins. Das 1978 eingerichtete Heimathaus ist ein sichtbares Zeichen seines erfolgreichen Wirkens. Die vorbildliche Pflege der Bildstöcke, die jährlichen Baumpflanzaktionen und die Errichtung des Wassertretbeckens zeugen von seinen Initiativen und den vielfältigen Aktivitäten der Wesiker Heimatfreunde. Auch die Einrichtung eines Archivs, die Bildung eines Arbeitskreises zur Pflege der heimatischen Mundart sowie die aktiv tätige Vogelkunde-Gruppe sind auf Anregungen von Johannes Beekmans entstanden.

Durch das Votum der Heimatvereine des Kreises Borken und durch den Beschluß des Kreistages vom 20. Dezember 1984 wurde Johannes Beekmans zum stellvertretenden Kreisheimatpfleger gewählt. Im Juni 1985 übernahm er die Redaktion des „Heimatbriefes“ für die 33 Heimatvereine des Kreises Borken, deren 31. Ausgabe / Dezember 1988 noch von Johannes Beekmans fertiggestellt wurde.

Bei seinen vielfältigen Aufgaben und Aktivitäten für die Allgemeinheit waren es besonders seine Bescheidenheit, seine Natürlichkeit und seine Aufgeschlossenheit, die Johannes Beekmans auszeichnete.

Wir haben ein großes Gefühl der Dankbarkeit und werden sein Andenken pflegen.

Im Nachlaß von Johannes Beekmans fanden wir folgende, von ihm verfasste Stammbaumbüchlein.

Die Wesiker Beekmans-Filiale

12. 9. 1981

Wesike ist seit 75 Jahren
nunmehr bevölkert von Nachfahren
die den Namen Beekmans tragen
da muß man nach der Herkunft fragen
Die Sippe kommt, das ist bekannt
aus dem frommen rheinischen Land
und vorher, das ist nicht auszuschließen
tat der Beekmans-Baum in Oranien sprießen
doch soweit wir die Geschichte kennen
müssen wir am Anfang Angenesch benennen
von dort aus strömte die Sippe aus
in die weite Welt hinaus
denn für 16 Kinder, wie ich mein
war Angenesch doch wohl zu klein
und unsere Urgross-Eltern nach dem heutigen Stand
besetzten halb rheinisch und halb Münsterland
und pflanzten dort weiter auf dem Wege des Sex's
zahlreich edles Beekmans-Gewächs
so kam Uropa Wilhelm in den Wesiker Bereich
und setzte dort zahlreiches Stammbaum-Gezweig
Ur-Mutter Angela kam hier aus dem Haus
wir grüssen Sie, das macht doch nichts aus
und nach den Geboten der Religion
kam bei uns laufend mal Tochter, mal Sohn
12 Kinder waren's, 8 davon Söhne
4 davon Mädchen und alles sehr schöne
vielleicht darf ich einflechten.-
ich weiß nicht ob ihr's alle wißt
daß hier auch die Ururoma beerdigt ist
mein Gott, wenn sie hier mal reinschaute so unbefangen
und sähe, wie ihre Saat ist aufgegangen
aber zurück - die 12 Kinder strömten auch hinaus
in die weite Welt hinaus
ins Münsterland, zum Nordseestrand
und unten bis zum Hessenland
lieb Vaterland magst ruhig sein
noch steht die Beekmans-Wacht am Rhein
und überall und immerfort
pflanzten sie Beekmans-Sprößlinge dort
so daß bald das ganze Vaterland
fest ist in der Beekmans Hand
Die Sprößlinge seid ihr nun, das Jungvolk der Sippe
und bildet das weitere Familien-Gerippe
der Reinhold hält erfolgreich schon
die Wesiker Beekmans-Bastion
zwei Söhne hat er schon angepflanzt
und ich nehme an, daß er noch weiter tanzt
und alle anderen im deutschen Reich
„wachset und vermehret euch“
denn auch ihr müßt tapfer mit Kopf und mit Kragen
Familiensinn und Verantwortung tragen
dann ist gewiß und bleibt bestehn
die Beekmans-Sippe wird nie untergehn.

Aus der Wesiker Heimatgeschichte

Der siebenjährige Krieg (Fortsetzung)

No. 54. Urkunde vom 17. Dezbr. 1761

Aiß die Wesiker Wirte werden erhalten haben wie sie Zu der hiesigen Fortification stellen müssen

70 Arbeiter und 7 Zimmer Leute, Jungleichen 20 Carren. dazu liefern 666 Fachinen, 4400 Piquetpfähle, und 650 Pallisaden. Von diesem Allen aber noch Nichts erfolgt, so haben die-

se Commendirte Befehl die Vorsteher in Verhaft, und arrest hither zu bringen, die Commendirte müssen Vor ihre Mühe bezahlet werden, und Vor Jeden Arbeiter der fehlt müßen sie täglich 6 mg: bezahlen

Stadt Lone d 17. Dez. 1761 A. C. v. Scharnhorst. Obrihlt.

Mit „Weseker Wirte“ ist wohl wieder das gemeinsame Kirchspiel gemeint, da Weseke und Wirthe stets gemeinsam genannt werden. Wenn die Schreibweise öfter wechselt Wirte, Wehrte etc. so ist das offensichtlich auf Fehler der verschiedenen Urkundenschreiber zurückzuführen. Oberstleutnant von Scharnhorst läßt die Vorsteher, wozu wohl auch der Weseker Vorsteher Rottert gehörte, wegen der nichterfolgten Lieferung von Arbeitern, Zimmerleuten, Faschinen, Piquetpfählen und Pallisaden zur Befestigung der Wege für die Fuhrwerke, verhaften und in Arrest nach Stadtlohn bringen, um die Lieferung auf diese Weise zu erzwingen. Er bestimmt weiterhin, daß die „Commendirte“ = Abkommandirten, die die Vorsteher nach Stadtlohn zu bringen haben, für ihre Mühe zu bezahlen sind, und weiterhin für jeden fehlenden Arbeiter 6 Groschen gezahlt werden müssen.

No. 55. Urkunde vom 17. Dezbr. 1761

Da so Eben dem befehl Von Hen. oberst Leutenant von duplate auß befehl deses H. Hertzog Ferdinand Von Brunshwig und Lünenborg die allerstreuste nachricht Eingegangen, daß wohfehren die nach statlohn außgeschreibene Arbeiter und Kahren wie auch faschine und fegfahl (Piquetfähle) nicht so gleich abgeliefert so sohlen die borgemeister und Vorsteheren bey dem Kopf Ehrgriffen und in Einander geschlossen und nach hamel in der schubkahr geschicket werden und mit dem anhang daß für Jeden außbliebene arbeiter zu Statlon 6 Marg. an deses H. oberste Lieutenant v. Scharnhorst (?) ein gerichte werden sohlen.

Sigl. Ahaus d. 17. Dezbr. 1761 J. Zumbrooofe

Palisate	Arbeiter	Zimmerleute	fasine
Weseke — 650	— 70	— 7	— 520

An Kahren 25 wie auch 4400 perf. fähle

Vom Hertzog Ferdinand von Braunschweig und Lüneburg ergeht hier wohl über Herrn Scharnhorst am gleichen Tag der Befehl, die Bürgermeister und Vorsteher aneinandergeheftet und mit der Schubkarre nach Hameln in Haft zu schicken und falls die geforderten Arbeiter und Pfähle nicht umgehend geliefert werden, für jeden fehlenden Arbeiter eine Strafe zu zahlen.

Einen Unterschied weisen die Urkunden Nr. 54 und 55, beide vom 17. Dezember 1761, hinsichtlich der Forderungen auf. 20 Carrren bzw. 25 Kahren (Karren) sowie 666 Fachinen bzw. 520 fasine (Faschinen = Reisigbündel) (wird fortgesetzt)

Dütt un datt up Wäsker Platt

Eine Verbindung vom siebenjährigen Krieg bis zur heutigen Zeit stellt auch das sogenannte „Börger's Pättken“ dar. Wie bereits im Artikel „Aus der Weseker Heimatgeschichte“ im Heimatblatt Nr. 4 - März 1978 erwähnt, berichtet Gerhard Börger über die Entstehung des „Börger's Pättken“, das bis ca. 1965 noch den älteren Weseker Bürgern bekannt ist und im Sommer einer gewissen Romantik und im Herbst und Winter einer typischen westfälischen Eigenart nicht entbehrte. Dort heißt es: „Der Nachwelt sei erklärt, daß dieses „Pättken“ hinter der Gärtnerei Schmidt „querbeetein“ durch fruchtbares Ackerland, jährlich neu getrampelt, zum Hof Börger führte, wobei man sich die heutige Grundschule und die neue B 70 wegdenken muß. Die Entstehung dieses „Börger's Pättken“ liegt in der Zeit der französischen Besetzung, wo diese Truppen auf dem Hofe Heier stationiert waren und deren Feldküche im Dorf stand, so daß sie täglich den kürzesten Weg „über Land“ nahmen, was ihnen keiner verwehren mochte.“

Seit dieser Zeit wurde dieses „Pättken“ nach dem Pflügen und der Bestellung der Felder von den hiesigen Benutzern als Kirchweg jährlich neu ausgetreten und beibehalten.

In den Archivunterlagen des Heimatvereins fanden wir folgendes von Johannes Beekmanns verfaßtes plattdeutsche Gedicht, daß er für die Spielschar des Frauentheaterklubs im Jahre 1974 verfaßte und von Käthe Kemper geb. Janzen auf einer Veranstaltung des Müttervereins vorgetragen wurde.

Datt Pättken

Wak noh vertell, is lange heer
de meesten wät'd datt all nich meer

Van Schmidt nao Börger, dor ging so'n Pättken
dor förn wi so geerne mätt usse Rädken
dat Pättken was grade so'n Mannsmenske breet
was gans aone Weggwieser, man wuss so wall Bescheed
et wodde jeden Harwst wer ümmeplögt
un mongs ock extro naoch watt annehögt
dänn de, wellt Land dä annehörn
de sögen datt Pättken nich allfogeern
un de, well immer wer träin de Fohren platt
för de wast van ollersher dänn Karkenpatt
un watt so de ollen Westfalen wassen
de wassen no eemaol lük stur un twassen
un wast ock Sunddags un de Schohe blank
et wodde trampelt denn Patt dör datt Land
In'n Saommer, wenn mannshoch dänn Roggen stinn
dann kamm us Blagen datt Pättken in'n Sinn
so bünk es eenmaol, de Wällmut hadde mi luust
mätt 80 Saken döör datt Pättken bruust
de Ähren de slögen mi an de Backen
ett wass een twicken, ett wass een twacken
un so passeern ett ock mättunder
datt mann van'n „rechten Pfad“ kamm runder
dann keek mann dumm un satt upt Gatt
in'n Roggen näwen dänn Karkenpatt
monn mann mogg widder un steeg wär up
un hadde bolle wär Tempo drup
door gowwt'n Schräi un dann wast müskenstill
twee keeken sick an - mien Gott, watt'n Spill
door woll doch son Dölz udt Darp mätt mi teglicke
dänn sälwen Spaß, bloß van de andre Siette
door sätten wi no un keeken gans dumm
wi nomm'n usse Rädken un verdrücken uss stumm
monn eens häww mi fröit ann dänn Schräi upt Pättken
dänn Dölz udt Darp hätt'ne Acht in sien Rädken.

Monn eens muuk naoch säggen, datt dänn Pättkesspaß
nich mien vandagigen Bennad was.

Dieses „Pättken“ verschwand erst, nachdem es durch die Flurbereinigung und den Neubau der jetzigen B 70 seine Bedeutung verloren hatte.

Das Schwesternhaus in Weseke (Fortsetzung)

Nach dem Tode der Oberin, Schw. Cölestine, die am 5. Mai 1916 an einem Herzjesufreitag gestorben war, wurden Schw. M. Justina als ihre Nachfolgerin im Amte der Oberin und für die Krankenpflege Schw. Monika vom Mutterhaus geschickt. Schw. Amalie, die bislang den Kindergarten betreute, mußte scheiden und Schw. M. Clotildis übernahm ihr Amt.

Die schwere Kriegszeit nahm auch die Kräfte der Schwestern in Anspruch. Unter ihrer Leitung und tatkräftigen Hilfe wurde für die Soldaten genäht und gestrickt. Manch Freßpaket wurde den Soldaten zugestellt.

Es wurde den Schwestern eine fünfte Schwester vom Mutterhaus geschickt. Es war Schw. Bertholda, die nach dem Scheiden von Schw. Oberin M. Justina 1921 die Handarbeit übernahm. Es wurde auch die Kindergartenschwester M. Clotildis von Schw. Candida abgelöst. Erstere ging in die Krankenpflege. Schw. Anastasia kam 1921 als Oberin nach Weseke und Schw. Reinildis übernahm von Schw. Monika die Krankenpflege. Nur kurze Zeit blieb sie in dem Amte. Am 29. Januar 1923 verlor die Gemeinde ihren Pfarrer. Sein Nachfolger wurde im März desselben Jahres Herr Pfarrer Lenze.

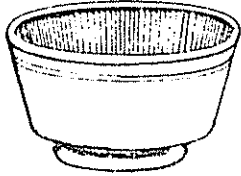
In der Nachkriegszeit übernahmen auch die Schwestern die Hostienbäckerei. Zur Herstellung der Hostien benutzte man eine Holzfeuerung. Obschon Schw. Candida ihr Weseke so lieb geworden war, mußte sie doch dem Rufe der Obern folgen und ihre Arbeit Schw. Adelina übergeben.

Am 24. Oktober 1925 war für das Haus ein Tag der Freude. Es feierte sein 25-jähriges Bestehen. Der Tag begann mit einem feierlichen Gottesdienst unter starker Teilnahme der ganzen Gemeinde. Dann folgten die Gratulationen der Vertreter der kirchlichen und politischen Gemeinde. Schw. Maria Justina und Schw. Amalia als Mitbegründerinnen und Schwestern der Nachbarhäuser nahmen an der Feier teil. Schw. Clotildis wurde im Oktober 1925 nach Holland versetzt. An ihrer Stelle trat Schw. Clea, die aber schon bald abgerufen wurde auf einen Posten auf dem Eichsfeld. Schw. Apollonia übernahm die Krankenpflege. Im gleichen Jahr, Weihnachten 1925 kam Schw. Paulina vorerst als Kranke und wurde nach genügender Erholung den Hausschwestern zugesellt. Im Jahre 1927 mußte der kirchlich vorgeschriebene Wechsel der Oberinnen erfolgen. Zur Freude der Schwestern und der Gemeinde mußte Schw. M. Justina zum

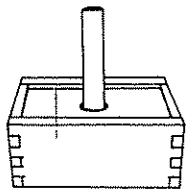
zweiten Mal in Weseke das Amt übernehmen. Für Schw. Bertholda aber schlug die Abschiedsstunde, da doch Schw. Oberin M. Justina die Handarbeit wieder übernahm. (wird fortgesetzt)

Arbeitsgeräte damals (Fortsetzung)

Recht selten hat man die Butter zum Verkauf in meistens auf den Inhalt von 1 Pfund genormte rechteckige oder runde Formen gepreßt, wie sie die Abbildungen zeigen.



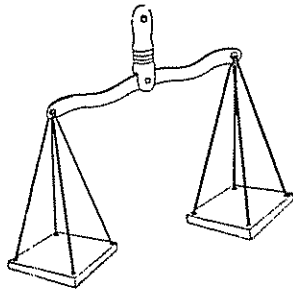
Die Butterformen dienten der Formung und Verzierung zum eigenen Gebrauch bei Festen, ebenso der Formlöffel. Er diente zur Herstellung kleiner, verzierter Butterportionen von 9 cm Durchmesser und 3 cm Dicke. Zwar gab es auch Butterstempel, mit denen man den Herkunftsvermerk anbrachte. Stattdessen zeichnete man aber häufiger die Wellen und Rollen mit einem Löffel mit Kerben, die das Gewicht angaben. An der Art dieser Kerben war der Hersteller ebenfalls zu erkennen.



Neben den abgebildeten Butterformen gab es wie bei den Löffeln noch viele andere, die vom Drechsler, Küfer oder Schreiner hergestellt und von Hausierern vertrieben wurden. — Die Butter ward, wenn man sie nicht direkt an Kunden auf dem Markt verkaufte, im Dorfladen abgesetzt, oder von den Kiepenkerlen und Eieraufkäufern mitgenommen. — Butterlöffel und Butterformen kamen etwa in den gleichen Zeiträumen wie die Buttergeräte außer Gebrauch.



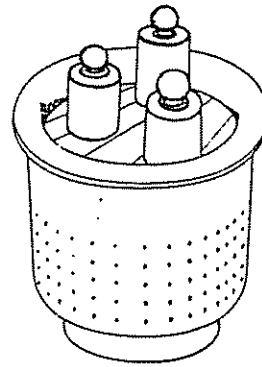
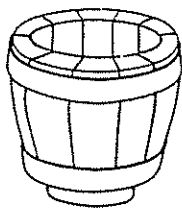
Die nebenstehende Abbildung zeigt eine Butterschale für festliche Gelegenheiten, die es in ähnlicher Form in unterschiedlichen Materialien gab.



Gewogen wurde die Butter entweder beim Verkauf vom Kaufmann im Laden oder auf der um 1900 noch erstaunlich weitverbreiteten, abgebildeten Butterwaage. Sie hatte einen eisernen Waagebalken und mitunter statt der hölzernen Bretter metallene Platten. Auf ihr konnte man bis zu 5 oder 10 Pfund abwägen. Daneben gab es um 1900 aber bereits die Haushaltsfederwaagen und Tafelwaagen, die ebenfalls für diesen Zweck gebraucht wurden.

Zur Käseherstellung

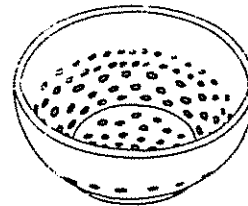
Käse scheint in Weseke und auch in Westfalen — abgesehen von Ausnahmen und den Kriegszeiten — in den bäuerlichen und kleinbäuerlichen Betrieben kaum hergestellt worden zu sein. Stattdessen machte man Quark und Kochkäse, die man teilweise wohl auch witten Käse oder Käse nannte. So wird aus einigen nördlichen Gegenden Westfalens berichtet, daß Käse Luxus war und man ihn nur zu großen Festen oder selten von den Holländern bezog.



Die Abbildung zeigt zwar ein übliches hölzernes Gefäß für eine Hebelpresse, aber es scheint in Weseke kaum gebraucht worden zu sein. Ein solches Gefäß ist jedoch im Weseker Heimathaus zu besichtigen. Üblich war die Herstellung im aufgehängten Leinentuch, aus dem die Flüssigkeit in einen darunter stehenden Eimer oder eine Schale abtropfte, sowie der zylinderförmige, durchlöcherichte Metallbehälter in den die Masse im Tuch gelegt wurde, worauf ein Stein oder Gewicht den Druck ausübten. (siehe Abbildung)

Neben metallenen Durchschlägen begegnet man des öfteren auch hölzerne. (siehe untere Abbildung)

Der Quark wurde zum einen aus Magermilch gewonnen. Man stellte z. B. entrahmte Milch in Gefäßen an den Herd. War 'Plunermelk' entstanden, gab man die Masse in quadratische Leinentücher, die man mit den Zipfeln an einem Haken aufhängte. Die ablaufende Flüssigkeit wurde an die Schweine verfüttert. Der entstandene wite Käse wurde, wenn er sich verfestigt hatte, auf einen Teller gelegt und in Scheiben geschnitten.



Weiter konnte man den Quark, Hotte oder Hotten genannt, in Kaffeetassen gären lassen und dann mit Kümmel, Zucker und etwas Safran, der die gelbe Farbe gab, anrichten. — Zum andern säuerte man Buttermilch auf dem Herd an und gab die Masse in ein Leinentuch, das man in einen Durchschlag legte. (wird fortgesetzt)

Gesammeltes

Aus gegebenen Anlaß heraus veröffentlichen wir das nachfolgende Gedicht zum Weseker Schützenfest, daß wir einem Artikel vom 16. 8. 1930 in der Borkener Zeitung entnommen haben.

Dichterliche Ergüsse zum Weseker Schützenfest.

„Büste“ rühlet sich zum Feste;
Die verehrte Schützengilde
Rühlet 'ne gute Tat im Schilde,
Auf das denkbare Allerbeste.

Wenn der Senfentlang verflungen
Und der Balken brühdend voll,
Wird das Hochfest gefungen:
Was daraus nur werden soll!

Denn des Flaggens beste Kräfte
Liegen nicht im schwarzen Brot,
Nein! es sind die „Haren“ Säfte,
Mittel gegen alle Not.

Und die Gerste ist viel höh'ren
Als den Borientler'n gewieht:
Menschensehlen, durst'gen Röhren
Stach dem Schlag der alten Zeit.
In diesem Sinne
Gehet in die Rinne!

Wargens nach der Hohenmesse
Frühstücker, Hebumsvalder!
Bijons, Tromöl, Corni, Wäffe:
Tätätätä, mut-tatata!

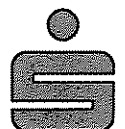
„Sind es auch die alten Klänge“,
Schadet nichts! Phänomenal
Spielt die Weseker Kapelle,
Das befreite einer mal.

Ja, sie bläst, bis daß die Menge
Wuch zu bloßen sich bequemt.
Tunje, das hat Gerhard gerne.
Wenn das Bier fortwährend strömt!

Nachmittags „Einzug der Gäste“
— Nicht von Wagner, nein, von Gemen,
Forken, Ramsdorf, Südlöh'n, Oeding,
Zimmer kommen, nur nicht Köhmen!
Das hat nämlich keinen Zwerd:
Denn es raubt die Stimmung weg.

Wenn's um Geld geht...

Kreissparkasse



Immer kommen, immer trinken!
 Und je mehr, umso besser:
 Denn die Brauerel gebraut ja
 Immer wieder leere Krüßer!
 Auf den Strohen lange Jüge
 Stolzer Schützen,
 Bunke Mägen,
 Welch und grün
 Sieht man ziehn!
 Hinterdrein
 Und zur Seite
 Range Keil'n
 Großer Leute.

„Erfüllten zum Tanz dann die Weigen“,
 Hin, dann lacht uns das Bein und schlägt aus!
 Dann sing'n wir in fröhlichen Reigen:
 Wir gehen noch lang nicht nach Haus!
 Wir bleiben gemütlich beisammen,
 Solang die Musik uns noch spielt,
 Solang uns zwei Teugelein flammen,
 Ein Gläschen den Durst uns noch kühl't!
 Erst dann, wenn dies alles entschwinden
 (Krah'n wir in Keil' uns und Giebel
 Nach frohen genugsamen Stunden
 In Ordnung und frohstinn und Fried'.

§. 8. 8.

Durch des Dorfes schmude Sträßchen,
 Durch des Dorfes enge Gäßchen
 „Wäht der Zug sich draußend fort“,
 Und sie gehen, und sie schwinden,
 Als sie sich dann wiederfinden
 Alle an dem einen Ort:
 Vor dem Festzelt.

Düster gähnt es auf die Straße,
 Heiter denkt die Menschenmasse:
 „Durch diese hoße Gasse muß es kommen“,
 Alles drückt und drängt und schreit:
 „Drückherger“ stets es gibt.
 Schieben ist hier nicht verboten,
 Nein, man tut es gar nach Notem!
 Und so weiter, und so weiter,
 Ach wie ist das Leben heiter!

Von der Ballbahn lönen Sänge
 Klingen lustig: frohe Klänge!
 Ach wir wild da nur georgelt!
 Der Bude steht ein kleines Mädch'n;
 Er mußert prüfend ihren Wädch'n,
 Nüstend „folgt er ihre Spuren“
 Und ist total in sie verknallt,
 So wie der Knall des „Hautden-Rufes“
 Horribel durch die Menge schallt.

„Und herrlich, in der Jugend Brangen“,
 Ein Bild, um satt sich dran zu sehn,
 Mit tödlichen verliebten Wangen
 Sieht er die Kette vor sich stehn.
 Da fährt er schleunigst dem Entschluß
 Und bietet ihr den ersten Gruß
 Und steigt mit ihr aufs Karussell
 Und schaukelt sie mal in der Luft,
 Kauft ihr ein Zuckerherzchen schnell,
 Ein Blümchen noch mit Rosenluft,
 Vielleicht auch noch ein Sarcophan
 Aus Blech, na das genügt doch schon.
 Und hört er dann die Vogel schrein
 Absurde Schlagermelodein.
 So fällt ein neuer Text ihm ein:
 „Drum soll ich im Leben ein Wädch'n mal keil'n“
 So braucht es am Meil'n nicht geboren sein.

„Weißt du, wieviel Sternlein stehen
 An dem blauen Himmelszelt?“
 So viel Haderl'n flackernd wehen
 Abends vor dem Schützenzelt.
 Ach, das ist ein Hin und Wieder
 Und ein An, Auf und Zurück!
 Alles wartet wie im Fieber
 Auf die Klänge der Musik.
 Und sie kommen, und sie blasen,
 Und der Zug wälzt durch die Straßen,
 Und das Zelt ist ab und leer:
 Gerhard denkt: Wä'n' I' do all mon meer!
 Aber wir jungen Leute von heute
 Sind so ganz anders zu denken gewohnt:
 So Arm in Arm, so Seite an Seite,
 Ist auch ein Vergnügen, das sich lohnt.
 Ein halbes Stündchen im freien
 Woll'n wir uns erholen und freuen:
 Und dann bei schmetternder Trompetenmusik
 Mit frischem Mut zum Festzelt zurück!

In eigener Sache

Die Serie „Die Höhe in Weseke“ wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.

Auf der Generalversammlung am 7. April 1989 wurde ein neuer Vorstand gewählt.

Als Nachfolger für den verstorbenen 1. Vorsitzenden Johannes Beekmanns wurde Josef Benning einstimmig zum 1. Vorsitzenden bestimmt. In ihren Ämtern bestätigt wurden als 2. Vorsitzender Karl Decking und als 3. Vorsitzender Rudolf Hackel. Als Kassensführer wurde Franz-Josef Kemper gewählt, während Hedwig Langela aus persönlichen Gründen als Schriftführerin nicht erneut kandidierte und Rainer Trepmann als neuer Schriftführer fungiert.

Beisitzer sind Hedwig Langela, Wilhelm Beering, Bernhard Langela, Josef Schmidt, Klemens Sühling, Heinrich Langela, Antonius Rottstegge und August Schmidt.

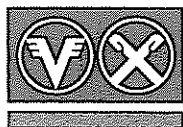
Vorstandsmitglied Wilhelm Beering erhielt für seine jahrzehntelangen Verdienste als Vorsteher der Gemeinde Weseke (vgl. Heimatblatt Nr. 2) das Bundesverdienstkreuz. Wir Heimatfreunde freuen uns mit ihm. In seine verdienstvolle Amtszeit fielen vor allen die Flurbereinigung, die Ortskernsanierung und die Kommunale Neugliederung. Auf der Generalversammlung des Heimatvereins am 7. 4. 1989 im Heimathaus hielt der stellvertretende Vorsitzende Karl Decking die Laudatio und überreichte Wilhelm Beering den „Sippel Jans“ für seine jahrelangen Verdienste als Vorstandsmitglied. Der Weseker Heimatverein wünscht Wilhelm Beering vor allem weiterhin gute Gesundheit und eine produktive Zusammenarbeit als Vorstandsmitglied.

Der Heimatverein hat einen Gesangskreis für das Einüben und die Erhaltung heimatlichen Liedgutes, und hier vor allen der Weseker Heimatlieder, gegründet. Wir freuen uns hierfür die „Alte Garde“ unter musikalischer Leitung von Kantor Josef Wendholt gewinnen zu können. Nach einer ersten Zusammenkunft und Vorbesprechung der Herren, Theo Schlottbohm, Hermann Tegelkamp, Alfons Felix und Heinrich Lebbing und dem 1. Vereinsvorsitzenden Josef Benning bei Herrn Kantor Josef Wendholt am 3. 5. 1989 konnten vor der Ferienpause bereits zwei Proben abgehalten werden, bei denen die „Altgardisten“ mit besonderem Eifer bei der Sache waren. Ihr 1. offizieller Auftritt steht am Tag der „offenen Tür“ im Heimathaus am 9. und 10. September 1989 bevor. Aus Anlaß einer Laienkunstaussstellung werden die Kirchenchöre St.-Ludgerus, der Frauen-, Männer- und Jugendchor neben der „Alten Garde“ unter der Gesamtleitung von Kantor Josef Wendholt den musikalischen Rahmen zu dieser Veranstaltung bilden. Zu dieser Art „Offenes Singen“ sollen auch die Besucher der Kunstaussstellung mit einbezogen werden. Hierzu laden wir alle Heimatfreunde und Gäste herzlich ein.

Wir vermuten, daß Hermann Büning Leitling der Autor dieser Zeilen ist. Hinweise zur Aufklärung erbitten wir an die Redaktion des Heimatvereines.

Dem St.-Ludgeri-Schützenverein, allen Weseker Bürgerinnen und Bürgern, sowie allen Gästen wünschen wir ein traditionswürdiges Schützenfest 1989.

Herausgeber: Weseker Heimatverein e.V.
 verantwortlich für den Inhalt: Josef Benning



VOLKSBANK

Wir machen
 den Weg frei